

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Beret, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedystr. 19 - H.R. Verviers 29259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 147

St. Vith, Dienstag, den 22. Dez. 1959

5. Jahrgang

Tschechischer Beamter wird beschuldigt

HEIDELBERG. Das Hauptquartier der amerikanischen Armee in Heidelberg teilte in einem offiziellen Kommuniqué mit, daß das Nervengift Atropin, mit dem die Botschaft des antikomunistischen Senders Radio Freies Europa in München habe vergiftet werden sollen, von einem der Vizekonsuln des tschechoslowakischen Konsulats in Salzburg stamme.

Die Spionageabwehr der amerikanischen Armee habe ermittelt, daß der tschechoslowakische Vizekonsul Jaroslav Nemeč am 16. November einem kommunistischen Agenten die mit Atropin präparierten Salzstreuer gegeben habe, die später auf den Tischen der Kantine von Radio Freies Europa gefunden worden seien.

In der Kantine werden nach Angaben des Europadirektors von RFE, Erik Hazelhoff, etwa 1200 Mitarbeiter des Senders, meist Emigranten aus den Ostblockstaaten, verpflegt.

In der Mitteilung des US-Hauptquartiers heißt es weiter, der Giftanschlag sei von Agenten des CIC (Spionageabwehr der Armee) im

Rahmen der Ausübung ihrer normalen Sicherheitsmaßnahmen in Deutschland entdeckt worden. Die CIC-Agenten hätten ermittelt, daß dem kommunistischen Agenten, dessen Name nicht bekanntgegeben wurde, von seinen Auftraggebern mitgeteilt worden sei, die Salzstreuer enthielten lediglich ein leichtes Abführmittel. Eine klinische Analyse hätte jedoch ergeben, daß die Salzstreuer eine genügend große Menge Atropin enthielten, um schwere Erkrankungen hervorzurufen.

Als erster hatte, der Europa Direktor von RFE, einer von privaten amerikanischen Kreisen finanzierten Rundfunkstation, Erik Ha-

zelhoff, das „Gift-Attentat“ bekanntgegeben.

Das Protokoll beim österreichischen Bundeskanzleramt in Wien teilte auf Anfrage mit, daß Nemeč nur ein Beamter des Generalkonsulats sei und keinen diplomatischen Status habe.

Ein Sprecher der Justizpressestelle in München erklärte ergänzend, die Justizbehörden könnten die von der US-Armee mitgeteilten Angaben nicht bestätigen, da das CIC allein für sich ermittelt habe. Außerdem seien die deutschen Behörden bisher nicht zu den gleichen Ermittlungsergebnissen gekommen wie die Spionageabwehr der amerikanischen Armee.

Schriftsteller „auf falschen Weg“

Ungarns beste Dichter schweigen

FRANKFURT/M. Drei Jahre nach der gewaltsamen Niederknüpfung der ungarischen Freiheitsbewegung wurde jetzt den ungarischen Schriftstellern von der Budapest Regierung das Recht eingeräumt, sich neuerlich in einem Schriftstellerverband zusammenzuschließen. Man fordert dabei jedoch ausdrücklich, daß sich ein jedes Mitglied an die marxistischen Ideen zu halten habe.

Vorsitzer des Verbandes ist der kommunistische Schriftsteller Josef Darvas; ihm zur Seite steht der ungarische stellvertretende Minister Gyula Kallai. Kallai forderte die Schriftsteller auf, die ungarische Literatur zu einer „sozialistischen Literatur“ zu machen. Er ist der Ansicht, daß der Gedanke ein Schriftsteller könne unabhängig sein, verworfen werden müsse. Ohne Rücksichtnahme auf die kommunistische Partei könne in Ungarn kein Schriftsteller schreiben und noch viel weniger gegen die kommunistische Partei Stellung nehmen. Nach der Meinung Kallais ist die Mehrzahl der ungarischen Schriftsteller bereits auf dem richtigen Wege. Es gebe aber immer noch Autoren, die sich von der Partei in ihren Gesichtspunkten ihrer Politik und ihren Werken beeinflussen lassen. Diese Schriftsteller befänden sich auf dem falschen Wege.

Nachdem nach Ansicht der Budapest Regierung die alte ungarische Schriftsteller-Vereinigung in-

tellectuell hinter der Revolution von 1956 gestanden hatte wurde sie unmittelbar nach der Niederknüpfung der Freiheitsbewegung von der politischen Polizei aufgelöst. Zahlreiche Mitglieder von Rang und Namen, darunter der 64jährige Tibor Derby, einer der hervorragendsten Schriftsteller Ungarns, der Dramatiker Dyla Hay der Dichter Ispvan Eorsi und sein Kollege Tibor Tardos, der durch seine Novellen weit über die Grenzen Ungarns hinaus bekannt wurde, sitzen heute noch hinter Schloss und Riegel. Alle diese Schriftsteller wurden wegen angeblicher „Konterrevolutionärer Betätigung“ verhaftet und bis her immer noch nicht freigelassen. Andere bedeutende ungarische Schriftsteller, die nach dem Aufstand keine weiteren Bücher veröffentlichten, halten sich dem neuen Zusammenschluß fern. Zu ihnen gehören auch der größte lebende ungarische Dichter, Gyula Illyes, der Dramatiker Laszlo Nemes, Aron Tamas und andere. Seit den Tagen der Revolution aber schweigen die Stimmen der besten der ungarischen Dichter.

Die Ereignisse in Paraguay

ASCUNSION. 40 Personen, die in Paraguay nach dem Eindringen von aus Argentinien kommenden Rebellen verhaftet wurden, sind auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen 20 andere Personen wird ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden.

Wie das Innenministerium bekanntgab, wurde die Leiche des Rebellen „Befehlshabers“ Eladio Martinez entdeckt, der am 12. Dezember an der militärischen Operation gegen die Ortschaft Hernandez, in der Nähe der argentinischen Grenze, teilgenommen hatte.

Die Lage in Südafrika

NEW YORK. Die Afrikanische Gruppe der Vereinten Nationen überreichte Generalsekretär Dag Hammarskjöld ein Schreiben, in dem die „tiefe Beunruhigung“ über die Zwischenfälle in Windhoek zwölft Afrikaner ums Leben kamen.

In dem Schreiben wird erklärt, daß diese Zwischenfälle „auf die systematische Durchführung der Zwangsumsiedlung zurückzuführen seien.“

Hammarskjöld wird in dem Schreiben ersucht, die Aufmerksamkeit der Mitgliedstaaten der UNO auf die Lage in Südafrika zu lenken „und alle Maßnahmen zu ergreifen, die er für notwendig halten sollte.“

Tschu en Lai schlägt Besprechungen mit Nehru vor

die zur Regelung des indisch-chinesischen Grenzstreites am 26. Dez. in Peking oder Rangun stattfinden könnten

PEKING. Der chinesische Ministerpräsident Tschu en Lai „schlug seinem indischen Kollegen Nehru vor, wo er wolle in China und Rangun mit ihm zusammentreffen, um den indisch-chinesischen Grenzstreit zu regeln, kündigte die Agentur Neues China an.“

In seinem Schreiben vom 17. Dezember das jetzt veröffentlicht wurde, bestritt der chinesische Ministerpräsident, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern über Grenzfragen Besprechungen der beiden Ministerpräsidenten in irgendeiner Weise in Frage stellen können. Derartige Diskussionen seien ganz im Gegenteil erforderlich und sie sollten so rasch wie möglich stattfinden, um demnächst zu einigen grundsätzlichen Abkommen zu gelangen. Derartige prinzipielle Uebereinkommen könnten anschließend als Richtschnur für konkrete Auseinandersetzungen und für die Regelung der Grenzfrage dienen.

Tschu en Lai drückte die Befürchtung aus, daß ohne solche Direktiven, die Diskussion über das Grenzproblem zu Debatten ohne Ende führen müßten. Deshalb machte er den Vorschlag, mit dem Meinungsaustausch zwischen den beiden Ministerpräsidenten am 26. Dezember zu beginnen.

Tschu en Lai bestand jedoch nicht auf dieses Datum, sondern bat Nehru um Gegenvorschläge.

Seine Anregung, die Besprechung in China durchzuführen, begründete der Ministerpräsident damit, daß dort nirgends Demonstrationen gegen die indisch-chinesische Freundschaft stattfinden. Das Volk werde Nehru willkommen heißen und ihm als geachtetem Gast der chinesischen Regierung Respekt entgegenbringen. Wenn aber aus irgendeinem Grunde Nehru sich nicht nach China begeben wolle, dann könnte Rangun als Konferenzort in Frage kommen, falls die burmesische Regierung einverstanden sein sollte.

Zu der Beschuldigung, daß nach dem Zwischenfall am Kongkass indische Soldaten in China schlecht behandelt wurden, bemerkte Tschu en Lai, sie seien „freundschaftlich“ aufgenommen worden. Dagegen sei indischerseits behauptet worden, daß die Zwischenfälle von China provoziert wurden, was nicht der Wahrheit entspreche. Die chinesische Regierung und das ganze chinesische Volk bedauern lebhaft, daß es zu einer solch schweren Spannung habe kommen können.

Von Journalisten befragt, lehnte Ministerpräsident Nehru jegliche Auskunft über die von Tschu en Lai gemachten Vorschläge kategorisch ab.

Sowjetische Kommentare zur NATO-Tagung

MOSKAU. „Krise der NATO“, „Sprünge in der NATO“, unter diesen und ähnlichen Schlagzeilen kommentiert die sowjetische Presse die Tagung der atlantischen Organisation in Paris.

„Diese Krise ist vor allem das Ergebnis der Entspannung, die sich in den internationalen Beziehungen abzeichnet, stellt u. a. die „Prawda“ fest.

Anstatt die atlantische Solidarität zu verstärken, hat diese Tagung nur die tiefgreifenden Meinungs-

verschiedenheiten zwischen den Mitgliedstaaten verschärft, fährt die Zeitung fort. Vor allem aber hat die französische Opposition der von den Vereinigten Staaten angestrebten Integration der NATO-Streitkräfte einen schweren Schlag versetzt.“

OBERSTER SOWJET

für den 14. Januar einberufen.

MOSKAU. Der Oberste Sowjet wird am 14. Januar zu einer Sitzung in Moskau zusammentreten.

OEEC-Bericht über die NE-Metallindustrie

Gemeinsamer Markt für Blei, Zink u. Zinn Selbstversorger

PARIS. Der europ. Wirtschaftsrat (OEEC) veröffentlichte dieser Tage einen umfangreichen Bericht über die Lage der europäischen NE-Metallindustrie im Jahre 1958 und im ersten Halbjahr 1959. Darin werden die allgemeinen Entwicklungstendenzen des Weltmarktes und des europäischen Marktes erläutert, ebenso wie die Lage in den einzelnen Zweigen der Industrie. Der größte Teil des Berichts ist statistischen Tabellen für die einzelnen Länder und die einzelnen Produkte gewidmet. Die Angaben über den Metallverbrauch der ersten Verarbeitungsstufe, die jetzt für einen Zeitraum von 5 Jahren vorliegen, sind für Hersteller von Halbzeug und Formguß von besonderem Interesse.

Der Bericht teilt mit, daß die Aluminium-Produktion des OEEC-Raumes 1958 649.100 t erreichte. Hiervon entfallen rund 400.000 t auf den Gemeinsamen Markt. Ihm stand ein Aluminium-Verbrauch von fast 800.000 t, davon rund 450.000 t im Gemeinsamen Markt, gegenüber. Die Produktion der Kupfer-

raffinerien des OEEC-Raumes lag 1958 bei 828.000 t (567.000 t für die EWG), bei einem Verbrauch von 1.57 Mill. t (0,86 Mill. t für die EWG). Die entsprechenden Produktionszahlen für raffiniertes Blei betragen 573.000 und 420.000 t bei einem Verbrauch von 820.000 und 458.000 t, für raffiniertes Zink 830.000 und 698.000 t, bei einem Verbrauch von 903.000 und 598.000 t, für raffiniertes Zinn 64.000 und 31.000 t für die Produktion jeweils des OEEC-Raumes und der EWG, bei einem Verbrauch von 61.000 und 33.000 t, für Nickel schließlich 58.000 und 11.000t, bei einem Verbrauch von 27.000 und 54.000 t.

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß der Gemeinsame Markt in größerem Umfang allein für Kupfer und Nickel auf Einfuhr angewiesen ist, während er für Blei Zink und selbst Zinn seinen Bedarf ganz oder weitgehend deckt und auch für Aluminium nach Ausbau der afrikanischen Produktion eine Gleichgewichtslage zu erwarten ist.

Protest des IBFG bei Franco

BRÜSSEL. Der Generalsekretär des Internationalen Bundes der Freien Gewerkschaften, Oldenbroek, hat in einem Telegramm an General Franco gegen „die Fortsetzungen der Verfolgung gegen Julio Ceron und andere Personen protestiert, die im vergangenen Jahr verhaftet worden sind. Ceron war Mitglied einer spanischen Regierungsdelegation bei der internationalen Arbeitsorganisation in Genf. Er wurde nach Madrid zurückbeordert, verhaftet und wegen staatsfeindlicher Tätigkeit während eines Streiks zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ferner wird gegen die „unmenschliche Haft“ protestiert, in der sich seit vierzehn Tagen 21 junge Leute aus der baskischen Provinz befinden. Der Generalsekretär fordert eine sofortige Untersuchung, die Bestrafung der Verantwortlichen und die baldige Aburteilung der Häftlinge, die angeklagt sind, der „Euzko Gaztedi“, einer baskischen Jugendbewegung, angehört zu haben.

Neue Bundesräte in der Schweiz

Max Petitpierre zum Präsidenten der Schweiz gewählt

BERN. Max Petitpierre, Paul Chaudet, Friedrich Wahlen und Jean Bourgnacht wurden mit 213, 198, 215 bzw. 134 Stimmen bei insgesamt 239 Stimmberechtigten gewählt. Die große Zahl der Stimmen die Petitpierre erhielt, muß als ein Ausdruck des persönlichen Vertrauens für den Chef der schweizerischen Diplomatie ausgelegt werden.

Der katholisch-konservative Ludwig von Moos wurde mit 148 von 238 abgegebenen Stimmen gewählt.

Die Sozialisten Willy Spuehler und Hans Peter Tschudi wurden anschließend zu Bundesräten gewählt. Sie erhielten 149 resp. 129 von 238 abgegebenen Stimmen.

Spuehler wurde im Jahre 1902 in Zürich geboren und absolvierte einen Teil seiner Studien in Paris. Er war dann im internationalen Arbeitsamt tätig und spezialisierte sich für Wirtschafts- und Gewerkschaftsfragen.

Hans Peter Tschudi ist als Sohn eines Lehrers am 22. Oktober 1913 geboren und damit das jüngste Bundesratsmitglied. Tschudi ist Be-

amter und gehörte seit 1944 dem Basler Stadtrat an. In dieser Eigenschaft befaßte er sich hauptsächlich mit sozialen Fragen. Von 1956 an vertrat er den Halbkanton Basel-Stadt im Ständerat.

Anschließend an die Bundesratswahl wurde Max Petitpierre für 1960 zum Präsidenten der Schweiz gewählt.

Der Eintritt der beiden Sozialisten in die Schweizer Regierung entspricht dem Wunsch des Parlaments daß sie in jeder Hinsicht die politischen Strömungen des Landes widerspiegeln.

Dieser traditionelle Grundsatz der proportionellen Vertretung der politischen Parteien innerhalb der Regierung war von gewissen Fraktionen bekämpft worden. Vor allem die Liberalen und ein Teil der radikalen befürchteten eine Lähmung der Regierungsgeschäfte, wenn vor allem auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiet, allzu große Gegensätze bestehen. Dagegen wollten sich die Sozialisten mit der Forderung zweier Sitze einen ausreichenden Einfluß sichern.

Rechnungen, be ich nicht. 74 chter, denn em Tag ein

nicht, daß ist? Nachtteil gegen teil, ich öfters vor- schaftsgeld

ht auch zu mnen? doch nicht ch als Ihr

ß gar nicht, lernen soll, edruckt! denn lassen

ht, daß Sie bekleiden at ein biß- ist. Denn mit Ihrer



ng ich am alte, alte (Mexiko)

nze ger Strom Fabel Person

Nummer 2. C&D. Lh: ba:6:

hrung. Morphium, 6. Raub- ist billiger

um, 3. Ra- Aristokrat, 4. Konus, 14. Er- 17. Iltis, nderlande, — Nur eben und

2. Regu- 3. Desde- Dres-

3. Pedal,

Samos, 12. Be- 22. Ra- 31. Ton- Enkel, 2. Aar, 7. Reise, 13. Ger, 21. Mur, 29. Iota,

— Wille — Thorn — Star — Wonne Don. — Warum

osette, 3. Kra- in- use. NOTA.

Die Gans von Sedan

Helmut Käutner ist Regisseur des deutsch-französischen Gemeinschaftsfilms „Die Gans von Sedan“ (ein Farbfilm der UFA und der Capac), in dem es zwei Soldaten von hüben und drüben fertig bekommen, sich während der Schlacht von Sedan zu verbrüdernd. Das Drehbuch entstand nach Motiven eines Romans von Jean L'Hôte. Es spielen: Hardy Krüger, Dany Carrel, Jean Richard, Fritz Tillmann, Theo Lingen, Ralf Wolter und Françoise Rosay.



Leon (Jean Richard) liebt Eroberungen abseits der Schlachtfelder. Marguerite (Dany Carrel) hat dafür viel Verständnis.

Daß es besser ist, Blumen am Gewehr zu tragen, statt es mit tödlichem Blei zu laden... diese weise Erkenntnis hat sich leider noch nicht allgemein herumgesprochen. Nur manchmal läßt es der liebe Gott zwischen den Schlachten zu, daß ein paar Menschen sich auf ihr Mensch-Sein besinnen, Krieg und Haß vergessen und über nationale Schranken und Vorurteile hinweg Freunde werden. Wie jene zwei Soldaten aus dem Jahre 1870/71, die sich am Vorabend der Schlacht von Sedan verbrüdernd und deren Geschichte Helmut Käutner in seinem neuen Film „Die Gans von Sedan“ erzählt. Eine Geschichte, die in einer Zeit, die nur „heiße“ und „kalte“ Kriege und kaum noch den Frieden kennt, wie eine tröstliche Verheißung klingt.

Heiter und ironisch zugleich schildert der Film die Erlebnisse dieser beiden „Antihelden“, des französischen Poilus Leon und des deutschen Grenadiers Fritz. Zunächst sind beide „gute“ Soldaten, zur Freude ihrer Vorgesetzten bereit, einander totzuschießen... bis sie sich kennenlernen. Und zwar unter Umständen, die ihnen den Gebrauch ihrer Waffen unmöglich machen (denn sie schwimmen beide unbekleidet in einem Fluß herum, um der friedlich plätschernden Titeltags habhaft zu werden) und ihnen somit Zeit lassen festzustellen, daß der andere eigentlich auch ein Mensch ist wie alle anderen. Von dieser Erkenntnis ist es dann nicht weit zu einer Freundschaft, die allerdings nur 48 Stunden dauern darf. Denn leider hatten sich nicht alle gegnerischen Soldaten persönlich kennengelernt, und deshalb fand die Schlacht von Sedan dann doch statt.

Nach Motiven eines Romans von Jean L'Hôte, den der Autor mit gallischem Witz „Un dimanche au champ d'honneur“ (Ein Sonntag auf dem Feld der Ehre) nannte, schrieb Helmut Käutner zusammen mit dem Franzosen das

Drehbuch, wobei er noch einige „innerpreußische Pointen“ beisteuerte, und drehte dann den Film in Frankreich mit einem deutsch-französischen Schauspielerteam ersten Ranges. An der Spitze Hardy Krüger und der französische Komiker Jean Richard als die beiden Soldaten, Dany Carrel als französisches Landmädchen und einziges Streibobjekt zwischen den friedlichen Feinden, Françoise Rosay als ihre Großmutter, Fritz Tillmann und Theo Lingen als preußische Offiziere.

In historisch „bedeutsamem“ Gelände, dem 40 Kilometer von Paris entfernten Château des Ferrières, in dem während des Krieges von 1870/71 Bismarck und der preußische Kronprinz gewohnt haben, wurden große Teile des Films gedreht. In der Orangerie des Schlosses hatte man für etwaige Regenlage ein Ausweichatelier improvisiert; aber die beständige Sonne des Spätsommers von 1959 erwies sich als zuverlässige Verbündete, so daß sich die deutsch-französische Equipe nach Lust und Laune in der waldreichen Landschaft der Isle de France tummeln konnte. Die Innenaufnahmen wurden später in einem Pariser Atelier gedreht.

Hier, in Ferrières, jedoch wurden einige martialische Szenen gefilmt, die an den ersten Hintergrund dieser menschlichen Geschichte erinnern. Eine Attacke preußischer Ulanen beispielsweise, die nach einem während der Schlacht verloren gegangenen Oberst fahnden. Dabei hetzte Regisseur Helmut Käutner seine Darsteller so energisch durch das Gelände wie ein alterprobt Uniformträger. Aber seinen mal deutsch, mal französisch gegebenen Kommandos folgte man gern. Denn schließlich hat ein Regisseur etwas Entscheidendes einem General voraus: Er schickt seine Leute nicht ins Feuer, sondern vor die Kamera.

Fahrendes Filmvolk in der Isle de France

Die großen, mächtigen Wagen mit den Lichtmaschinen waren das erste, was den Bewohnern der Isle de France auffiel, als Helmut Käutner mit seinem Stab kam, um hier zu drehen. Wenn der Film sich in Gottes freie Natur begibt, ist er entschlossen, die Natur nötigenfalls zu korrigieren. Mit Lampen, Aufhellblenden und Streuschirmen, die die Sonne zwar nicht überflüssig machen, ihr aber gewissermaßen Hilfestellung geben. So zogen sich bald dicke Kabelschlangen über den Waldboden bis zu einer Schneise, in der ein alter Bauernhof lag. Hier spielte sich der größte Teil der Filmhandlung ab.

Bei den Dreharbeiten 40 Kilometer vor Paris ging es sehr international zu. Nicht nur, daß Helmut Käutner preußische Ulanen mit französischen Kommandos vor der Kamera dirigierte, weil in den malerischen Uniformen französische Komparsen steckten — in dem technischen Troß herrschte manchmal babylonisches Sprachengewirr, in dem man sich deutsch, französisch oder englisch zu verständigen suchte. Denn zu dem deutsch-französisch gemischten Darstellerteam kamen noch: ein russischer Architekt, ein schwedisches Scriptgirl und ein spanischer Aufnahmeführer. Zuweilen wurde mit Händen und Füßen gesprochen, aber immer mit gutem Willen. Und wenn man dann in der Mittagspause in einem alten Gasthof von



Hardy Krüger, als deutscher Grenadier Fritz, Hauptdarsteller des fröhlichen Helmut Käutner-Films „Die Gans von Sedan“, und die Titeltags, die „privatim“ Henriette heißt und begehrter „Star“ eines Pariser Zirkusunternehmens ist.

Jossigny beisammensaß, fiel es dieser buntgemischten Gesellschaft nicht schwer, sich wie Gott in Frankreich zu fühlen.

Die Darsteller und ihre Rollen

Hardy Krüger, dem erst sein Erfolg in England mit „Einer kam durch“ zu einem neuen Start in Deutschland verhalf, wo er jetzt in „Der Rest ist Schweigen“ einen überwältigenden persönlichen Erfolg errang, spielt den Grenadier Fritz Brösicke vom 64. Grenadierregiment Kronprinzessin Louise. Bevor er gegen den französischen Erbfeind in den Krieg zog, war er Bauer in Pommern. In der Nähe von Sedan hat er ein Erlebnis, das noch Jahre danach in den Annalen der Kriegsgeschichte einen bedeutsamen Platz einnimmt.

Dany Carrel, 1935 in Indochina geboren, zuerst von René Clair in „Das große Manöver“ und „Die Mausefalle“ groß herausgestellt, ist heute eine der beliebtesten und sicher auch begabtesten Schauspielerinnen des zahlreichen französischen Nachwuchses. Sie spielt das Bauernmädchen Marguerite, das mit anmutiger Koketterie die Gelegenheit beim Schopf packt, auf ihrem einsamen Bauernhof gleich zwischen zwei Verehrern wählen zu können.

Jean Richard, 1921 in Bessines geboren, Kabarettist, Schauspieler, Komiker, Theaterleiter und Besitzer eines bemerkenswerten Privatzoos, ist Hardy Krügers Gegenspieler, der französische Soldat Léon Riffard (von Hause aus Friseur aus Paris), ein wenig Aufschneider, ein wenig Scharlatan, ein heller Junge, der dem Leben und auch dem Krieg stets die besten Seiten abgewinnt. Das deutsche Publikum ist Jean Richard erstmals in „Die sieben Todsünden“ begegnet.



Ein verwundeter preußischer Ulanen-Oberst (Theo Lingen) wird in dem Bauernhof von Freund und Feind sorgsam gepflegt. Und gerade er ist es, der dann untrübselig die größten Komplikationen für seine Helfer heraufbeschwört.



Marguerite, ein lebenslustiges französisches Landmädchen, sieht sich in der Einsamkeit ihres Bauernhofes jäh vor die verlockende Möglichkeit gestellt, gleich zwischen zwei Verehrern wählen zu können: zwischen ihrem charmanten Landsmann Leon und dem nicht minder netten deutschen Soldaten Fritz. So flirrt sie äggetierlich nach beiden Seiten.

INTERESSANTES-KURZ NOTIERT

Peter Townsend-Film in Deutschland und Frankreich erfolgreich

Der J. Hartman-Pathé-Farbfilm „Rund um die Welt mit Peter Townsend“ erlebte fast gleichzeitig mit seiner Uraufführung im Westdeutschen Rundfunk den Start in Westdeutschland. Aus Paris wird ein großer Erfolg des interessanten Streifens gemeldet, den der in aller Welt bekannte Peter Townsend auf seinen zwei Reisen um die Erde herstellte. Auch in der Bundesrepublik begleitet das Publikum mit starkem Interesse den sympathischen Reismarschall auf seinem weiten Weg durch die Kontinente.

Die Suche nach dem Millionär

Mara Lane ahnte nicht, was sie anrichtete, als sie im Scherz einem brasilianischen Reporter anvertraute, sie sei nicht nur zu den Außenaufnahmen für den Kurt Ulrich/Ufa-Farbfilm „Paradies der Matrosen“ nach Rio de Janeiro gekommen, sondern befände sich auf der Suche nach einem passenden Millionär. Am nächsten Tag stand diese sensationelle Nachricht natürlich in den Zeitungen, und es setzte ein Bombardement mit riesigen Rosen-Buketts ein. Die Einladungen zu intimen Dinern häuften sich. Selbstverständlich hörten weder Mara Lane noch die in den „Segen“ einbezogene Margit Saad das mit Grandezza vorgetragene Flehen der brasilianischen Caballeros.

erlegten Pause in der Rolle eines Kavallerieobersten und Grandseigneurs, ein romantischer Ritter mit Vorstellungen eines Kavallerieoffiziers, zweifellos eine Rolle, in der uns ein ganz neuer Lingen begegnet.

Ralf Wolter setzt seine durchschlagende Komik für die Figur des Ulanen Lehmann ein, der sich das Denken erst gar nicht angewöhnt hat, weil man es in der Armee bekanntlich den Pferden überlassen soll, die die größeren Köpfe haben.

Die Gans heißt Henriette, ist sieben Jahre alt und ein Zirkusstar aus Paris, darstellerisch überaus begabt und keineswegs verwundert darüber, die Titelrolle zu spielen.



Françoise Rosay, die Grande Dame des französischen Films, begegnet uns in der Rolle einer resoluten Bäuerin, die das Kriegsspiel der Männer mit Mißtrauen beobachtet.

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Sitzung des Gemeinderates Thommen

THOMMEN. Vorige Woche fand unter dem Vorsitz von Bürgermeister Linnertz eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates von Thommen statt, bei der Herr Schwall in Vertretung des erkrankten Gemeindegerechten das Protokoll führte. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt.

1. Festlegung des Anteiles der Gemeinde Thommen an Quellaufbau für die Wasserleitung Thommen-Beho.

Der Rat erklärt sich damit einverstanden, den Anteil der Gemeinde auf 50 Prozent der Kosten festzulegen.

2. Genehmigung der Pläne und des Lastenheftes bezgl. Quellaufbau Thommen-Beho.

Beide werden genehmigt. Die Gesamtkosten werden auf 775.353 Fr. veranschlagt.

3. Festlegung der Zuschlagsentmen auf die Grundsteuer für 1960.

Der Rat ist gegen eine Erhöhung der Zuschlagshundertstel und behält daher den bisherigen Satz von 305 für das kommende Jahr bei.

4. Anträge auf Zuschuß.

Der Rat bewilligt folgende Beihilfen:

- Kinderfürsorge (nur für Kinder der Gemeinde) 4000 Fr.
- Kriegerbund 1914-18 1000 Fr.
- Kriegsopfer 1940-45 1000 Fr.
- Blindenhilfswerk St. Vith 1000 Fr.
- Werk zugunsten moralisch verlassener Kinder 1000 Fr.
- Organisationskomitee für das Weltflüchtlingsjahr 200 Fr.
- Krebsvorbeugungswerk, Verviers 500 Fr.
- Verein der Feldpolizei, Verviers 300 Fr.

Vereinigung der Gemeindegerechten 300 Fr.
Junggesellenverein Mالدingen 1.500 Fr.

5. Budget der Gemeinde für 1960.

Nach eingehender Prüfung wird der Gemeindehaushaltsplan genehmigt. Er sieht für das kommende Jahr einen Ueberschuß von 43.000 Fr. vor.

6. Antrag auf Sonderhieb.

Zwecks Durchführung von Wegebauarbeiten beantragt der Rat bei der Forstverwaltung einen Sonderhieb mit einem Ertrag von ca. 1.200.000 Fr.

Hiermit war der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

Vithusverein wählte neuen Vorstand

ST. VITH. In seiner am vergangenen Samstagabend im Vereinslokal Even-Knodd abgehaltenen Generalversammlung wählte der Vithusverein seinen neuen Vorstand. Von rund 70 Mitgliedern waren nur 20 anwesend. Es ist bedauerndes, daß nur so wenige Mitglieder Interesse für den Verein zeigen. Wenn dies so weiter geht, wird es dem Verein unmöglich sein noch irgend eine Veranstaltung zu veranstalten.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

- Präsident: Mathieu Gillissen,
- Vize-Präsident: Hans Even,
- Schriftführer: Horst Reddmann,
- Führer: Fritz Müller,
- Zeugwart: Dieter Schröder,
- Kassierer: Hanno Terren,
- Beisitzer: Reini Thommesen,
- Archivar: Günther Jungbluth
- Beisitzer: Leo Hilgers.

Als Vereinslokal wurde das Hotel Even-Knodd beibehalten.

Bald ist Weihnacht!



Die letzten Geschenke werden noch schnell besorgt

Stadt St. Vith Märkte für das Jahr 1960

ST. VITH. Die Märkte für das Jahr 1960 finden an folgenden Tagen statt: 19. Januar, 16. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. August, 20. September, 18. Oktober, 15. November (Katharinenmarkt), 20. Dezember.

Für Weihnachten

Christbaumschmuck in schönster Auswahl: Baumspitzen, Kugeln, Lametta, Engelhaar, Kerzenhalter, Kerzen, Wunderkerzen, Krippen u. Krippenfiguren sowie Einzelfiguren.

Gesellschaftsspiele, Holzbaukasten, Märchen-, Mal- u. Bilderbücher.

Unterhaltungsliteratur. Der Sprach-Brockhaus, Der Volks-Brockhaus, Knurs Lexikon, Der große Duden, Knurs Jugend-Lexikon, Le petit Larousse illustre, Diktionäre. Die Frau als Hausärztin.

Poesie- und Photoalben. Füllhalter, Füllbleistifte u. Kugelschreiber. Diözesan-Gesang- u. Gebetbücher, Oremus und „Credo“, Schott-Meßbücher, Rosenkränze usw.

Weihnachts- u. Neujahrs-Glückwunschkarten. Kalender u. Agendas für das Jahr 1960.

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren.

Wwe. Herm. Doepgen, St. Vith

Klosterstraße 16

Weihnachtslotterie in St. Vith

Aus dem Gemeinderat Crombach

Noch kein Beschluß über Quellaufbau

RODT. Viel Betrieb herrschte am vergangenen Freitag im Gemeindehaus zu Rodt und lange vor Beginn der auf 2 Uhr angesetzten Sitzung wurden eifrig Kommentare und Voraussagen ausgetauscht, draußen vom Publikum und drinnen im Gemeindebüro von einigen Ratsherren. So kam es auch, daß die Sitzung erst mit dreiviertelstündiger Verspätung von Bürgermeister Backes in Anwesenheit aller Ratsmitglieder eröffnet wurde. Das Protokoll führte Gemeindegerechter Doome, während sich rund 20 Zuschauer in dem für solche Anlässe zu kleinen Sitzungssaal drängten.

Als einziger Punkt stand die Beschlußfassung betreffs Wasserversorgung der Gemeinde Crombach auf der Tagesordnung, doch

genügt dieser Punkt erfahrungsgemäß um eine Sitzung normaler Länge aufzuziehen. Bei der letzten Sitzung hatte man keine Einigung finden können und so wurde der Punkt kurzfristig vertagt worden, wie damals gesagt wurde, und dann bestimmt einen endgültigen Beschluß zu fassen. Daß es zu diesem Mal nicht dazu kam, werden viele Einwohner der an der Wasserversorgung besonders interessierten Ortschaften vielleicht bedauern, andererseits aber ist dieses Problem so wichtig, sowohl für Neundorf und Crombach als auch für Rodt und Hinderhausen, daß es sinnlos wäre nun plötzlich überstürzt eine Entscheidung zu treffen, die man vielleicht später bitter bereuen müßte. Die Debatte war langwierig, öfters sehr scharf und manchmal auch mit einigen persönlichen Gehässigkeiten gespickt, bis schließlich alle auf dem Vorschlag machte, die Angelegenheit erneut zu vertagen und um eine weitere Zusammenkunft mit dem technischen Provinzialdiözesan zu ersuchen. Alle waren sich bereits vorher schon darüber einig, die neue Quellaufbau im Rodtvenn zu bauen. Meinungsverschiedenheiten herrschten nur bezüglich der in Dorfmitte bestehende Quellaufbau. Soll sie stillgelegt werden (trotz der Unkosten, die der Bau verursacht hat) oder soll der Einwohnern von Neundorf und Crombach Wasser spenden — sind die beiden Möglichkeiten über die man sich nicht einig konnte. Allerdings ist zu erwarten, daß der Technische Provinzialdiözesan auch nicht von seinen Vorschlägen abgeht und daß auch noch Subsidiarfragen mit der Angelegenheit verknüpft sind, wird die Sache nicht leichter machen.

Sehr fleißiges MÄDCHEN gesucht. Keine groben Arbeiten. Guter Lohn. Notar Marechal Bastogne. SERVANTE très sérieuse est demandée chez le notaire MARECHAL à Bastogne. Pas de gros travaux et bons gages.

Der Zeitungsroman AE (Inh. A Sieber)

FRAU INGRIDS EHE

EIN WIENER ROMAN VON HEDWIG TEICHMANN.

19. Fortsetzung

„Ja Herr Inspektor, ich muß sie und ihre Frau schön bitten, mir einen Rat zu geben. Ich muß etwas Ernstes beginnen. Solch ein Leben halte ich nicht aus. Ich möchte so gern irgend eine Arbeit haben. Eine Arbeit, die mich gut und reichlich beschäftigt und auch ein wenig Geld einbringt. Da war ich heute unten im Dorf bei Fräulein Herzog, der Lehrerin. Und die brachte mich auf die Idee.“

Die Inspektorin die regungslos zugehört hatte, richtete sich nun auf und rief: „Sie wollen doch nicht am Ende Lehrerin werden?“

Ingrid lächelte: „Nein dazu wäre es wohl schon zu spät. Ich meine etwas ganz anderes.“

Sie schöpfte einen Augenblick Atem. Sie fühlte sich nun ganz sicher. Die Sache war ja so klar. Sie mußte jedem einleuchten. So fuhr sie fort:

„Das Fräulein hat nämlich eine Bekannte, die hierher zur Sommerfrische kommen und bei mir wohnen möchte. Da kam mir der Gedanke, ob ich nicht mehrere Familien aufnehmen könnte. Das Haus ist ja so groß. Und das viele Mobiliar, der große Garten — wenn ich ihn ein wenig instand setze —

die herrliche Welt ringsum — das wäre doch eigentlich das Ideal einer Sommerfrische!“

Ganz atemlos war Ingrid zuletzt geworden. Und ihre Augen blickten erwartungsvoll wie die eines Kindes am Weihnachtsabend.

Der alte Herr wiegte den weißen Kopf: „Sieh, sieh solche Pläne haben sie in aller Stille ausgeheckt? Nun, ich muß ihnen sagen die Idee ist ganz prächtig. Sehen wir uns morgen einmal die Räumlichkeiten an. Sie müßten natürlich nur gute zahlende Familien aufnehmen, sonst bringt's nicht viel herein. Arbeit hätten sie da wohl in Hülle und Fülle, denn wenn sie sich viel Dienstpersonal zulegen geht ihnen wieder ein Stück Verdienst verloren.“

Ingrid sagte leuchtenden Auges: „Aber das will ich ja nur, recht viel Arbeit! Damit ich keine Zeit zum Nachdenken habe. Aber nicht wahr Herr Inspektor: das Geschäftliche nehmen sie mir ab. Ich verstehe so wenig davon. Man wird das ja irgenwo melden müssen, wenn es in Gang kommt.“

„Da seien sie nur beruhigt. Das mach ich alles. Es freut mich ja selbst, daß sie da etwas gefunden haben, das reiche Früchte tragen könnte.“

Die junge Frau freute sich ungemein, daß der Inspektor ganz ernsthaft auf ihre Pläne einging. Also mußte doch Aussicht auf Erfolg vorhanden sein. Sie hätte am liebsten laut hinaus gebellt.

Da griff eine kalte Hand mitten hinein in ihre warme große Freude. Frau Hübnere sagte mit ihrer leispöttischen Stimme:

„Das ist alles ganz schön, aber wo werden die gut zahlenden Herrschaften speisen?“

„Nun bei mir natürlich!“

„Können sie denn so gut kochen Stadtleute sind verwöhnt. Die wollen auch in der Sommerfrische ihr gewohntes Essen nicht vermissen. Und ich glaube ich hörte einmal von ihrer seligen Tante, daß sie nicht von der edlen Kochkunst verstanden. Sei denn sie hätten sich in der Ehe so rasch ausgebildet.“

Ingrid schoß bei der höhnenden Rede das Blut ins Gesicht. Aber die Frau hatte recht. Sie konnte nicht viel kochen. Die alte Lina würde sie aber wohl einweihen und auch ein wenig helfen. Wenigstens im Anfang. Sie durfte jetzt keine Empfindlichkeit zeigen sie war in einer Lage, wo man sich manches sagen lassen mußte. Und sie wollte ja gern Lehren annehmen. Selbst von dieser Frau. Sie sagte deshalb mit ihrem gewinnenden, hübschen Lächeln:

„Nein, Sie haben recht liebe Frau Inspektor, ich kann nicht viel kochen. Die feine Küche überhaupt ist mir ein Buch mit sieben Siegeln. Und da kommt jetzt meine Bitte an Sie, liebe Frau Hübnere. Möchten sie mich ein wenig in die Lehre nehmen? So eine so perfekte Haus-

frau — ich hörte das schon von meiner Tante Sabine —, bitte nehmen sie mich ein bisschen unter Ihre Zucht, ja?“

Bittend reichte sie der Frau die Hand hinüber. Ueber das scharfe Gesicht der Inspektorin glitt ein Lächeln, weich wie Herbstsonnenschein. Sie nahm die weiße weiche Hand in ihre schmalen, harten Finger und sagte:

„Ich sehe es ist Ihnen Ernst damit. Meinnetwegen kommen Sie nur. Was ich kann lehre ich Sie gern.“

Ingrid mußte unwillkürlich an die Worte Heinrichs denken: Ein freundliches Wort ist wie ein Sonnenstrahl. Er macht das härteste Eis schmelzen. Sei freundlich zu den Menschen, und du gewinnst sie rascher als durch Geld und Ansehen.

Man verabredete nun das Nähere. Frau Hübnere begeisterte sich zum Schluß ebenso für den Plan wie die beiden anderen. Spät erst verließ Ingrid die Inspektorwohnung. Wie ein Kind lief sie durch den Schnee. Die Sterne flammten in ihrer kalten Pracht am dunklen Winterhimmel. Ingrid blieb stehen und sah zu ihnen empor. Und leise sagte sie:

„Heinrich, mein Heinrich, wenn du mich hören könntest. Wenn ich dir sagen könnte! Ich will arbeiten und Segen schaffen.“

Sie blickte hinüber zum Walde. Dort lag der Weg, den sie damals mit Heinrich gegangen, an jenem heißen Junitag, als sie sich fanden. Und sie erinnerte sich all der schönen Worte, die er damals zu ihr gesprochen und die sie nicht verstanden hatte. Heute aber verstand

sie sie. Und sie standen alle leuchtend und klar vor ihrer Seele, als hätten sie sich heute in diesem glitzernden Wintertraum aus Staub und Alltag neu emporgehoben.

Ingrid lief aufgeregt von einem Raum zum andern. Nun war es soweit. Nun konnten die Gäste kommen. Sie hatte ihre Zimmer in den linken Flügel des ersten Stocks verlegt. Es waren die wenigsten hübschen und hatte Aussicht auf den Wirtschaftshof.

Zu ebener Erde war der große Speisesaal. Dort sollten die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen werden. Sie hatte die Veranda die vor dem Saal lag, neu herichtet lassen. Eine breite Treppe führte in den Garten hinab.

Neben dem Speisesaal war ein zweites, großes Gemach, das sie in ein Musikzimmer umgewandelt hatte. Da stand der prächtige Bequeme Sessel und Diwans standen zwanglos umher. Der Raum wirkte mit seinen seidenen Vorhängen, die freilich schon ein wenig verschliffen und brüchig waren, mit seinen feinen Stichen berühmter Meister an den Wänden sehr vornehm. Dann kam der große Salon. Hier hatte Ingrid alle Kostbarkeiten zusammengetragen, die sie im Hause aufreiben konnte. Altes feines Glas blickte von den Konsolen, schlanke, hohe Vasen standen überall umher. Von den Wänden schauten Gobelins die schon lange im Besitz der Familie Forster gewesen waren, herab. Die Teppiche waren wohl schon ein wenig verbläut, doch sah man es ihnen an, daß sie eine gute Herkunft hatten. Es war traut und

Wic

Bo 1.1

- Beringen FC —
- St. TrondVV
- FC Brugeois —
- Un. St. Gilloise
- Daring CB — C
- Antwerp FC —
- Standard CL —
- Lierse SK — B

- 1. Lierse SK 15
- St. Gilloise 15
- Beerschot 15
- Waterschei 15
- Daring CB 15
- La Gantoise 15
- FC Liegeois 15
- Anderlecht 15
- St. Trond 15
- Antwerp 15
- Charleroi 15
- Berchem 15
- Verviers 15
- Standard 15
- Brugeois 15
- Beringen 15

II.1

- RC Tournai — J
- RC Malines — C
- St. Nicolas SK —
- Charleroi SC —
- FC Seresien — C
- Patro Eisden —
- Coutrai Sp. — F
- Eend. Alost —

Division

- Boom FC — Uo
- FC Eeklo — Cr
- RC Gand — A
- Weaslandia B. —
- CS Schaerbeek —
- FC Turnhout —

Division

- UBS Auvelais —
- AA Louviéroise
- V. Tirlemont —
- FC Renaisien —
- Aerschot Sp. —
- Fléron FC — C
- Dar. Louvain —
- FC Montegnée —

Division II

- Sourbrodt — W
- Pepinster — Ra
- All. Welkenraedt
- Faymonville —
- Aubel — Oviat
- Jusleville — Mi

heimelig in den roten Seidenvorhängen möbel ein verliehen.

Ingrid schaute ja, es würde ihr konnte man den begehren?

Sie schritt wei einzelnen Zimmern jeder Familie Vorläufig hatten gemeldet. I mit Tochter ur Söhnen. Die wohnen. Das we den hellen Zimmern möbeln.

Dann eine Fra tern aus Berlin. ersten Stock drei zwei weitere Z Herr für seine ju Er selbst wollte weise aufhalten. meldeschreiben v nervösen Ehepaar ländlichen Luft ren erholen wollt von dem Werk vi Ingrid jetzt von den Garten hina vieles anders ge wege zogen sich t grüne Buschwerk Rasenflächen. Ma kundige Hand ei kraftvoll in die Wildnis eingegriff.

Die edlen Spalte hohen Mauer, die renlos emporgesd chen ordnungsgesich keine Seiten: lauben. Ingrid f wie ein Kind a

22. Dezember 1955

Wichtige Fußball-Resultate

Table of football results for Belgium, including national and provincial divisions with team names and scores.

Table of football results for Germany, categorized by West, Süd-West, Süd, and England, with team names and scores.

Die jüngste Leidenschaft einer sportbesessenen Nation

Text article discussing the military and sports interests of a nation, mentioning military marches and athletic events.

Continuation of the text article, detailing the experiences of participants in military and sports activities.

Continuation of the text article, focusing on the personal stories and challenges of the participants.

Vertical text on the left side of the page, including a 'Zusammenfassung' (summary) and other short notices.

heimelig in dem Raum, dem die roten Seidenvorhänge und die Mahagonimöbel ein so warmes Licht verliehen. Ingrid schaute sich zufrieden um. Es würde ihnen gefallen. Was konnte man denn auch noch mehr begehren? Sie schritt weiter. Da waren die einzelnen Zimmer für die Wünsche jeder Familie zugeschnitten. Vorläufig hatten sich vier Familien gemeldet. Eben diese Dame mit Tochter und dem kranken Söhnchen. Die wollten ebenerdig wohnen. Das waren hier die beiden hellen Zimmer mit den lichten Möbeln. Dann eine Frau mit zwei Töchtern aus Berlin. Für sie waren im ersten Stock drei Zimmer bereit. Zwei weitere Zimmer hatte ein Herr für seine junge Frau bestellt. Er selbst wollte sich nur besuchsweise aufhalten. Das letzte Anmeldebescheid war von einem nervösen Ehepaar, das sich in der ländlichen Luft von Berufsarbeiten erholen wollte. Sehr befriedigt von dem Werk vieler Wochen, stieg Ingrid jetzt von der Veranda in den Garten hinab. Da war auch vieles anders geworden. Die Kieswege zogen sich blitzend durch das grüne Buschwerk und die samtenen Rasenflächen. Man sah überall die kundige Hand eines Gärtners, die kraftvoll in die üppig wuchernde Wildnis eingegriffen hatte. Die edlen Spalierbäume längs der hohen Mauer, die jahrelang herrenlos emporgeschossen waren, wuchsen ordnungsgemäß und konnten sich keine Seitensprünge mehr erlauben. Ingrid freute sich schon wie ein Kind auf die herrlichen Früchte, der ihr der Herbst bringen sollte. Sie schritt weiter durch den Obst- und Blumen Garten. Eine dicke Himbeer-Hecke trennte diesen vom Gemüsegarten. Der Gärtner hatte sich gewundert, daß er seine Schere an dieser Hecke nicht versuchen durfte. „Die überwuchern einmal den ganzen Garten, gnädige Frau. Ich möchte sie am liebsten ganz ausrotten und Rhododendron dafür einsetzen. Himbeerhecken sind unmodern. Die gehören in Großmuttern Zeiten oder meinetwegen in den Wald.“ Doch Ingrid wollte nichts hören. Schließlich erlaubte sie dem Mann sie ein klein wenig zuzustutzen. Zärtlich und wehmütig strich sie im Vorübergehen die rauhen Blätter. Der Gemüsegarten war ihr Stolz weil sie alles selbst umgegraben und gepflanzt hatte. Mancher Tropfen war ihr dabei von der Stirn gefallen. Und am Abend konnte sie kein Glied mehr rühren vor Müdigkeit. Aber sie schlief dann so gut. Sie vergaß dann ihr Elend ihre traurige Lage und sehnte sich nach Ruhe und Stille. Langsam ging sie wieder zurück. Manch lauschiges Plätzchen hatte sie geschaffen, wo früher nur wildes Dickicht gewesen. Ein Kinderspielfeld mit herrlichem Sand und vielen Bänken für die kleinen Leute lag im Schatten alter Kastanienbäume. Auch der Tennisplatz war neu eingerichtet. Mit frohen, stolzen Augen blickte Ingrid über ihr Besitztum, über daß sie im Anfang so wenig erfreut gewesen und das ihr nun zum Segen werden sollte. Nun tönten neun siberhelle Glockenschläge durch die sonnige Luft. „Mein Gott schon neun Uhr“, dachte Frau Ingrid erschrocken und eilte ins Haus zurück, was wird Frau Hübner sagen? Vor dem Hause wankte auf unsicheren Beinen der kleine Robbi umher. Seine Wangen waren von seiner Rote überhaupt und seine toten Augen strahlten. Er hatte bedeutende Fortschritte gemacht. Denn Ingrid hatte sich mit eiserner Energie gezwungen, jeden Tag einige Stunden ihm zu widmen. Und wenn ihre Ungeduld erwachen wollte, dachte sie an den letzten schweren Abschiedsabend. Und sie dachte an einen fernen Zukunftsabend, an dem sie zeigen konnte was ihre Liebe vermocht hatte. Ingrid strich im Vorübergehen den kleinen Kopf und schob damit sanft die Händchen weg, die sich in ihr Kleid eingekrallt hatten. Frau Hübner stand mit roten Wangen am Herd u. rührte wichtig in einem großen Topf. Sie blickte lächelnd auf Ingrid die sich wegen der Verspätung entschuldigte. „Na wenn sie nur überhaupt kommen! Es wäre mir leid gewesen, wenn sie in diesen Tagen ferngeblieben wären. Herr von Mühlhausen ist gestern abend plötzlich gekommen. Und da müssen wir unsern Mittagstisch einen andern Anstrich geben. Ein wenig verfeinern. Da können Sie gleich heute ein paar ausgezeichnete Gänge kennen lernen. Und am Nachmittag will ich die berühmten Butterkuchen backen, die ich von ihrer lieben, seligen Tante gelernt habe. Herr Mühlhausen ißt sie so gerne, Ingrid war ein wenig rot geworden, als sie hörte, der Besitzer sei anwesend. Es waren doch jetzt keine Jagden und er war übrigens erst vor kurzem hier gewesen. Doch dachte sie nichts und band flink ihre Küchenschürze vor. Dann stürzte sie sich voller Eifer in ihre Arbeit. Heute sprachen die beiden Frauen nicht viel. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt den Gerichten, die unter ihren Händen entstanden. Sonst erzählte Frau Hübner gar manches aus vergangener Zeit, und Ingrid wurde nicht müde, ihr zuzuhören. Besonders, wenn die alte Frau auf Heinrichs Eltern und ihn selbst zu sprechen kam, konnte es wohl vorkommen, daß Ingrid selbstvergessen den Kochlöffel ruhen ließ und voll Sehnsucht und Wehmut den Erzählungen aus den Kindheitstagen ihres Mannes lauschte. Ingrid stand am niedrigen Küchenfenster und rührte eine Mayonnaise, als ein Schatten über den Kiesplatz vor dem Fenster fiel. Doch sah sie erst auf, als jemand grüßte: „Guten Morgen, meine Gnädigste.“ Ingrid wußte genau, wer vor dem Fenster stand. Sie hatte das Erscheinen des Mannes schon die ganze Zeit erwartet. Nun blickte sie auf und sah in Herrn von Mühlhausens blauen Augen, die bewundernd auf sie gerichtet waren. Sie rührte eifrig weiter und grüßte lächelnd zurück. Da trat er näher zum Fenster und sagte: „Daß, die schönen Hände solche Arbeit tun müssen! Die sind doch zu etwas ganz anderem geschaffen!“ Frau Doktor tut sie freiwillig!“ tönte es aus dem Hintergrund der Küche von Frau Hübners Lippen. „Umso mehr ist sie zu bewundern! Warum tut sie das eigentlich?“ „Ich muß und will etwas lernen, Herr Baron. Sie wissen ganz gut, daß ich darauf angewiesen bin. Meine Sommergäste kommen bald, ja, richtig, gut daß ich meinen Dank heute persönlich anbringen kann. Ihr Gärtner, den Sie mir in ihrer großen Güte zur Verfügung stellten, hat seine Sache sehr gut gemacht. Der Garten ist kaum wiederzuerkennen.“ Herr von Mühlhausen machte eine ablehnende Handbewegung. Er lehnte an der Mauer; seine kräftige, gedrungene Gestalt stak in einem eleganten Lodenanzug, die Hände spielten mit der Reitpeitsche, mit der er von Zeit zu Zeit auf seine Lederamaschen schlug. Sein helles, küngeschnittenes Gesicht war zu Ingrid emporgehoben. Nun sagte er bittend: „Sie sollten sich ein wenig meiner Einsamkeit erbarmen! Können Sie reiten?“ „Nein, leider nicht!“ „Schade! Dann wären wir zusammen ausgeritten. Sie sehen ganz aus, als ob Sie reiten könnten. Wollen Sie's nicht lernen?“ Ingrid verzog herb die Lippen: „Wozu? Ich muß andere Dinge lernen, die mir nützlich sind. Ja, wenn ich tun könnte, was ich wollte!“ Fortsetzung folgt

Vorwiegend Reiter

Die kunterbunte Palette Er konnte sich nicht sattsehen

Einmal kam zu Hans Thoma ins Atelier ein sehr reicher Bankier, der dem Künstler als großer Mäzen angekündigt worden war. Der Herr betrachtete lange und gründlich alles, was ihm gezeigt wurde, und sagte dann: „Lieber Herr Thoma. An Ihren großartigen Bildern kann ich mich einfach nicht sattsehen.“ Der Maler erwiderte lachend: „So geht es mir leider auch, und weil ich vom Sehen nicht satt werde, möchte ich Ihnen gerne eines von den Dingen verkaufen.“

Nichts desto!
Ein japanischer Besucher erbat von Adolf von Menzel die Eintragung seines „großen Namens“ in sein Gedenkbuch. Menzel nahm seinen langen, flachen Zimmermannsbleistift und schrieb: „Name ist Schall und Rauch, aber nichts desto muß man einen haben. Ad. v. Menzel.“

Nichts Neues
Hans Thoma konnte mitunter sehr grob werden. Einmal schrieb er einen älteren Schüler derart an, daß dieser ganz verdutzt stammelte: „Aber Herr Professor, ich bin doch kein Schuljunge. Ich bin ja schon viele Jahre verheiratet.“ „Na, um so besser, dann sind Sie ja das Angeschrienwerden auch schon lange gewöhnt.“



„Der Lehrer hat gesagt, du seiest jetzt alt genug, meine Schulaufgaben mit Tinte zu schreiben.“

Der Unterschied
Als Anselm Feuerbach Professor an der Akademie in Wien war, kam zu ihm ein sehr mittelmäßig begabter Maler und klagte, daß er in seinen Studien keine Fortschritte mache. Feuerbach riet ihm, umzusatteln, Arzt zu werden. Erstaunt fragte der Kunststudent: „Aber warum denn soll ich ausgerechnet Medizin studieren?“ Feuerbach erwiderte: „In der Malerei liegen alle Fehler offen vor aller Augen und bleiben erhalten. In der Medizin werden sie mit den Patienten begraben.“

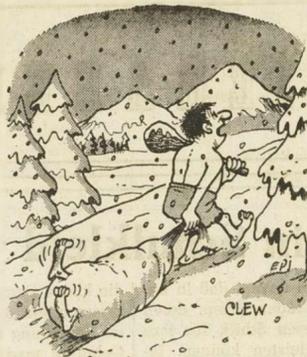
Durch ein Rätsel zum Millionär geworden

Viktor Orville schrieb aus Zelle 732

Der Chefredakteur einer großen englischen Zeitung in Kapstadt bekam eines Tages einen Brief aus dem Gefängnis. Absender war der Häftling aus Zelle 732. Aus dem Brief flatterte, wie Roland Gööck in seinem unterhaltsamen Almanach „Wir lösen Rätsel“ (C. Bertelsmann Verlag) erzählt, „ein mit Quadraten und Buchstaben bedeckter Zettel. ‚Dear Sir, hieß es in dem Begleitschreiben, ich habe ein neues Rätselspiel ausgedacht, ein Worträtsel, besser gesagt, ein Kreuzworträtsel. Vielleicht gefällt es den Lesern Ihrer Zeitung.“

Der Chefredakteur lachte und steckte den Zettel in die Tasche. Abends hatte er ein paar Freunde zu Besuch. Das Rätsel fiel ihm wieder ein. Er zog es heraus. „Paßt mal auf, kennt jemand von euch eine Stadt, die in England liegt, mit L beginnt und neun Buchstaben hat? Zwei Stunden lang — so erzählt Gööck weiter — saßen vier ernste Männer um ein Blatt Papier und versuchten, das erste Kreuzworträtsel der Welt zu lösen. Als sie es endlich herausbekommen hatten, freuten sie sich wie kleine Kinder. ‚Hast du nicht noch mehr Rätsel von der Art?‘ fragten sie den Chefredakteur. ‚Das war ein Riesenspaß!‘

Am nächsten Tag fuhr der Zeitungsmann ins Gefängnis und ließ sich in die Zelle 732 führen. Er fand dort einen reichen Landbesitzer aus England, der Viktor Orville hieß, wegen eines Verkehrsunfalles mit mehreren Jahren Gefängnis bestraft worden war und seine Strafe auf besonderen Wunsch in Kapstadt absitzen durfte. — Von der Langeweile gequält, hatte



„Du bist heute so still; was ist denn in dich gefahren?“

Lächerliche Kleinigkeiten

Faule Ausrede
Ein Bauer hat auf dem Pferdemarkt ein Pferd gekauft. Auf dem Nachhauseweg entdeckt er, daß das Tier auf einem Fuße lahmt. Kurz entschlossen kehrt er um und stellt auf dem Markt den Verkäufer zur Rede: „He, Sie Gauner, warum haben Sie mich nicht darauf aufmerksam gemacht, daß der Gaul hinkt?“

Pferdehändler: „Ja, wissen Sie, der Mann, von dem ich das Pferd gekauft habe, hat mir auch nichts gesagt, und da hab' ich gedacht, es sollte wohl ein Geheimnis bleiben.“

Tüchtiger Lehrling
„Herr Meier, während Ihrer Abwesenheit war ein Herr hier, machte einen großen Krach und sagte, er wolle Ihnen alle Knochen im Leibe entweischlagen!“

„Na, und was hast du ihm geantwortet?“

„Ich sagte, es tut mir leid, daß Sie nicht da seien.“

Richtig

„Na, mein Kind, wie alt bist du denn?“

„Sieben Jahre.“

„Wann wirst du denn acht?“

„Na, zu meinem Geburtstag natürlich.“

Ausgeschlossen

„Du, Maxe, diese Nacht habe ich von deiner verstorbenen Frau geträumt.“

„So? Was hat sie denn alles gesagt?“

„Nisch!“

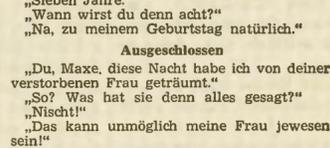
„Das kann unmöglich meine Frau gewesen sein!“

Das Mal

„Was ist denn mit deinem Vater los, der hat ja ein blaues Auge?“

„Das ist nicht Besonderes, das ist bloß ein Muttermal.“

„Tja, ich muß mich sputen. 's ist Zeit, daß die beiden gefüttert werden...“



Harte Nüsse

Schachaufgabe 51/59 von L. Borgström



Matt in drei Zügen
Kontrollstellung: Weiß: Kd6, Dh6, Bf2, f3, h3 (5) — Schwarz: Kf4, Dh5, Bf5, g6, h4.

- Frag mich was!**
- Wie nennt man ein Schiffstagebuch?
 - Wie heißt die Gemäldegalerie in Florenz?
 - Wie hieß die Frau des Sokrates?
 - Wer erfand die elektrische Glühlampe?
 - Wer schrieb die Oper „Cavalleria rusticana“?
 - Wie nennt man einen Bücherrarren?
 - Welche Bezeichnung trägt beim Boxen ein kurzer Aufwärtshaken?
 - Wie nennt der Jurist eine tätliche Beleidigung?
 - Wie heißt die größte Stadt Schottlands?
- Die Anfangsbuchstaben der richtig ermittelten Wörter ergeben den Namen eines westeuropäischen Staates.

- Wortergänzung**
- E Gotteshaus
 - E Zierat
 - E Schlagader
 - E türkischer Staatsmann
 - E Prosaform

Die Anfangsbuchstaben der richtig ermittelten Wörter ergeben eine Ostalpenlandschaft.

Vertauschte Buchstaben
Linse — Kasten — Frucht — Filter — Feile
Pelz — Hobel — Kugel — Kante.

Bei jedem Wort ist ein Buchstabe durch einen anderen zu ersetzen, so daß neue gebräuchliche Wörter entstehen. Die gefundenen Buchstaben nennen aneinandergereiht einen Gebirgsstock der Alpen.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — bren — cha — de del — den — dern — di — e — ei — geist gel — har — hi — holz — i — i — i — il kra — le — le — ler — ml — mo — na na — ne — ne — ner — nun — on — os re — rin — ro — sa — sa — segg — sit ta — ta — ti — ti — ti — tist — turn us — wan — wein sollen 20 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. Baumart, 2. Stacheln, 3. Sprengstoff, 4. Stein in Italien, 5. Blutgefäße, 6. römischer Kaiser, 7. Zahntechnik, 8. Nachahmung, 9. künstlicher Süßstoff, 10. Südsee-Insel, 11. Planet, 12. Stadt in Böhmen, 13. Alpenpaß, 14. Operettenkomponist, 15. Mädchenname, 16. päpstlicher Gesandter, 17. Ruhestatt, 18. Äthylalkohol, 19. Nebenfluß der Donau, 20. Hast.

Blühende Schiebung
Bartnelke
Krokus
Malve
Ehrenpreis
Windröschen

Diese Blumensamen sind seitlich so zu verschieben, daß eine senkrechte Buchstabenreihe den Namen einer weiteren Blume ergibt.

Eine Lebensweisheit
ssenge — eterh — sserer — wersie — omgeb — hoert — halsbe — betister — menschv — ebtde —

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke einen Ausspruch von George Meredith.

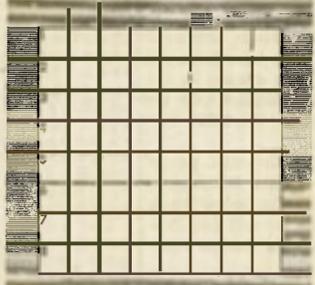
Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. freistehender Glockenturm, 7. Gebirgsschlucht, 8. Schwur, 9. europ. Hauptstadt, 10. erstarrtes Wasser, 11. engl. Mädchenname, 13. Windstoß, 14. Augendeckel, 15. Teil des Mundes, 17. engl. Bier, 19. von Sinnen, 20. Maikäferlarve.

Senkrecht: 1. kl. Gotteshaus, 2. Nahoststaat, 3. Qual, 4. Augenblick, 5. rumänische Münze, 8. Schiffahrtshindernis, 12. Verbandstoff, 16. Wacholderschnaps, 18. Skatausdruck (Umlaut = 1 Buchstabe).

Rätseldiagonale



In die waagerechten Reihen sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen: 1. Händler, 2. Glücksspiel, 3. Umhang, 4. Teil des Autos, 5. Grundbesitzer, 6. Revolte, 7. Schönheitsmittel, 8. Teil des Auges. — Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt einen Vertrag.

Einschalt rätsel

- | | | |
|------------|---|---------|
| 1 Blüten | ? | Zucker |
| 2 Gas | ? | Schirm |
| 3 Nacht | ? | Raum |
| 4 Oster | ? | Fell |
| 5 Turm | ? | Glas |
| 6 Winter | ? | Dienst |
| 7 Stroh | ? | Garten |
| 8 Hoch | ? | Tür |
| 9 Last | ? | Brille |
| 10 Meister | ? | Marke |
| 11 Frucht | ? | Schrank |
| 12 Ger | ? | Ausgang |

Zu jedem Wortpaar ist ein Zwischenwort zu suchen, das sich mit seinem Vor- und Nachwort zu einem neuen Begriff zusammensetzen läßt. Die Anfangsbuchstaben der auf die Fragezeichen entfallenden Wörter nennen einen Roman von Gustav Freytag.

Besuchskarte

EDGAR RONT
K I E L

Was ist dieser Herr von Beruf?

Kleines Kreuzverhör

- KREUZ- ist eine Verpackungsart für Drucksachen.
- KREUZ- ist ein Knochen, der die Beckenschaukeln zusammenhält.
- KREUZ- ist eine gotische Turmbekrönung.
- KREUZ- ist eine Pflanzengattung.
- KREUZ- ist ein Gelenk, das Kolben- und Pleuelstange verbindet.
- KREUZ- ist ein Finkenvogel, der sich vom Nadelholzsamen ernährt.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — al — ba — be — bra bret — chri — e — e — ein — ex — fa ga — gau — ge — hau — hi — in — la la — le — lu — men — men — no — on on — ri — ri — ro — sten — sti — ta ta — tan — tät — tel — ten — ti — ti ti — tum — ur — vo — wand — wozenz — zi — sollen 15 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben einen Ausspruch von Shakespeare (ch = 1 Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Germanengott, 2. Teilgebiet der Mathematik, 3. Kopfbedeckung für Frauen, 4. Drehbewegung, 5. Spannkraft, 6. Teil des Mundes, 7. früheste Form der chr. Kirche, 8. Entwicklung, 9. Südseeinsel, 10. Gegengrund, 11. Stadt in Baden, 12. Unsinn, 13. Prüfung, 14. Papstname, 15. unbedeutende Kleinigkeit.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 50/59: 1. Tc4! Ke5 2. Le7 Ke6, 3. Te4 matt. 1. ... Kd6 2. Lf6 Ke6, 3. Te6 matt.

Zweierlei Sinn: 1. Star, 2. Takt, 3. Unruhe, 4. Toast, 5. Ton, 6. Golf, 7. Akt, 8. Rost, 9. Tor, Stuttgart.

Kleines Mosaik: Ein guter Nachbar ist besser als ein ferner Freund!

Ist es nicht paradox?: 1. Wölfen, 2. schilfert, 3. vernichten, 4. Weinzwang, 5. Vegetarier, 6. versöhnt, 7. versohlt, 8. vermöbelt, 9. unverwand, 10. lang.

Silbenrätsel: 1. Feuerlilie, 2. Ungeheuer, 3. Randers, 4. Chlorit, 5. Helena, 6. Thüringen, 7. Leopard, 8. Ostris, 9. Simrock, 10. Iler, 11. Gorilla, 12. Kohlenstoff, 13. Epiklet, 14. Irmgard, 15. Tuberkulose, 16. Iser, 17. Sarkasmus, 18. Tränendrüse, 19. Wendeltreppe, 20. Ideal, 21. Drucksache. — Furchtlosigkeit ist Widerstandskraft der Seele.

Ergänzungsaufgabe: Zauberflöte, Schafberg, Zahnrad, Meerschweinchen, Alpenrose, Sinnspruch, Seeschlacht, Wassergas, Eisenhut, Silberlöwe, Kegelspiel, Orakelblume. — Trau, schau, wem!

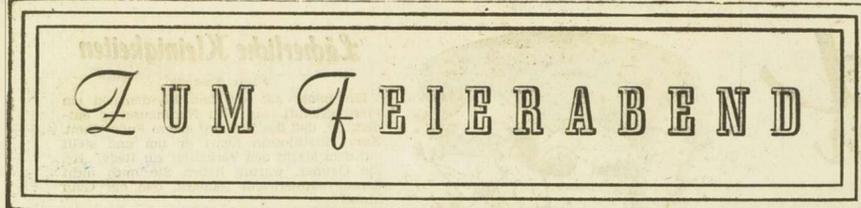
Diamant: 1. A, 2. Ana, 3. Anden, 4. Amerika, 5. Andromeda, 6. Anemone, 7. Arena, 8. Ada, 9. A.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Mast, 3. Skat, 6. Ulm, 8. Reger, 9. Album, 10. Not, 11. Tanne, 13. Eller, 15. Raute, 18. Posen, 21. Mal, 22. Totem, 23. Arnim, 24. Ahn, 25. Ehre, 26. Teer. — Senkrecht: 1. Marat, 2. Sagan, 4. Kabel, 5. Tumor, 6. Urne, 7. Mate, 12. Nut, 14. Leo, 15. Ratte, 16. Unter, 17. Emma, 18. Plan, 19. Sense, 20. Namur.

Tiere — gut versteckt: Gans — Otter — Raibe — Igel — Lachs — Lama — Affe, Gorilla, Füllaufgabe: 1. Pilsen, 2. Leiter, 3. Quelle, 4. Amberg, 5. Theben, 6. Lineal, 7. Spinne. — Lieben ist Leben!

Zahlenrätsel: 1. Wacholder, 2. Aloe, 3. Cholerä, 4. Herold, 5. Oder, 6. Lerche, 7. Drache, 8. Echo, 9. Rahel.

Visitenkarte: Garderobiere.



Streit um ein Schulkleid

„Aha hat dich dieser Rimmer wieder rausgeworfen?“

Fit diesen Worten empfängt ein kleiner schmächti'ger Mann mit nicht gerade sanftem Gesicht am Tor der Londoner Chamberlayne Wood-Road School, einer Grundschule, eine junge Dame, die dem Aussehen nach auch wirklich nicht dahinein gehört.

Das holde Wesen trägt ein tod-schickes tailor-made nahezu einen Viertelmeter hohe Pfennigsabsätze hat sie an den Schuhen, das make-up ist erstklassig, die Frisur modisch und windzerwühlt.

Und dennoch handelt es sich bei ihr um die vierzehnjährige Schülerin Wendy Hyde.

Und daß Hauptlehrer Rimmer sie wieder hinausgeworfen hat, das ist beinahe schon ein Grund zum Feiern.

Es war das dreiundzwanzigste Mal.

„In Ordnung sagte der kleine Mann, es ist Vater Geoffrey Hyde befriedigt. „Gehen wir heim. Merk dir's mein Kind, dein Vater ist es nicht gewohnt sich zu schikanieren zu lassen.“

Unter Schikane versteht der Krankenpfleger Geoffrey Hyde, daß der Lehrer Rimmer etwas gegen den pompösen Aufzug hat, in dem Wendy in der Schule erscheint.

Eine Stunde bevor Wendy zum 23. Male wegen ihres todschickes „Schulkleides“ von Rimmer gefeuert wurde, hat Vater Hyde von einem Stadtgericht eine Geldstrafe gegen Wendys Schulbesuch aufgebremmt bekommen.

Die unseriöse Schülerin

Die Hydies haben eine freilich eigenartige Auffassung von der Schulpflicht ihrer Tochter. Gelegentlich halten sie Wendy vom Schulbesuch ab, um mit ihr in Ferien zu fahren, oder deswegen weil sie eine Aufsichtsperson für ihre kleinere Tochter brauchen.

Und wenn Wendy dann für die Schule „frei“ ist erscheint sie dort in jenem etwas ungewöhnlichem Aufzug.

„Wir haben eine Verordnung“, sagt Hauptlehrer Rimmer, daß die Mädchen nicht mit meterhohen Absätzen und auch nicht in sonstwie zu modischen Kleidern in die Schule kommen dürfen. Wenn es auch ihre Eltern gern sehen. Wir finden, dergleichen ist etwas verfrüht für Dreizehn- und Vierzehnjährige.

Ganz abgesehen davon, daß in unserer Schule Kinder gehen, deren Eltern sich diesen Schick für ihre Töchter nicht leisten können. Jene Bestimmungen habe ich übrigens selbst herausgegeben!“ Vor dem Stadtgericht, das den modebesessenen Geoffrey Hyde verdonnerte erklärte Lehrer Rimmer, daß er den einundfünfzigjährigen Mann im Sommer schon zweimal brieflich aufgefordert habe, Wendy etwas „seriöser gekleidet“ in die Schule zu schicken.

Diese Verhandlung wartete Wendy vor dem Gerichtssaal ab, munter Chesterfield rauchend.

Und sie zögerte auch nicht den neugierig gewordenen Gerichtsreportern eine Erklärung abzugeben.

„Das ist doch nur weil ich schicke Kleider mag, weil ich schicke Kleider habe — und weil ich auch gern in schicken Kleidern zur Schule gehe.“

Der Vater bleibt hart

Vater Hyde assistiert der Tochter gegenüber jedermann:

„Sie geht in diesen Kleidern weiter zur Schule. Und die Geldstrafe zahle ich nicht. Lieber gehe ich ins Kittchen!“

Und Mutter Hyde meint: „Sie ist 14. also kein Baby mehr. Die jungen Dinger sind heute eben schon viel weiter, als wir früher es mit vierzehn Jahren gewesen sind.“

Und wenn die Eltern gemeinsam auf Tochter Wendy angesprochen werden, dann verweisen sie darauf, daß Wendy dreimal in der Woche eine Mannequinschule im eleganten Londoner West-End besucht.

Und daß man ihr dort gesagt hat, jene von Lehrer Rimmer so „rüde“ beanstandeten hohen Schuhabsätze brächten ihr erst den richtigen Gang und die richtige Haltung bei.

Wendy gibt zu, solche teuren Schuhe schon seit dem zwölften Jahr zu tragen. Sie gibt auch zu daß sie von Lippenstift und anderen Kosmetika schon längst Gebrauch macht.

Und Wendy macht auch kein Geheimnis aus ihrem zwanzigjährigen Boy-friend, aus ihrem Vorlieben für Chesterfields und guten Gin.

Die Eltern Hyde finden nichts dabei.

Aber London findet etwas dabei. Man diskutiert und überlegt ob

die kleine Dame Wendy Hyde verfassungsgemäß vom Recht zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit Gebrauch macht, wenn sie so aufgedonnert bei Lehrer Rimmer erscheint, oder ob ihr dafür der Hintern versohlt gehört.

Das Stadtgericht vor dem Geoffrey Hyde stand, beschäftigte sich nur mit Wendys häufiger Abwesenheit vom Unterricht.

„Die Art wie die Eltern ihre Kinder für die Schule kleiden, ist nicht Sache dieses Gerichtes“, entschied die Richter.

„Also, meint Vater Hyde. „Und wenn wir hundertes Rausschmüßjubiläum feiern, Wendy geht weiter auf hohen Absätzen zur Schule.“

Man diskutiert ob die kleine Dame Wendy... oder ob ihr... der Hintern...

Was würden sie tun?

„Ich bin die Tochter der Königin Nofretete!“

Vor 16 Monaten lebte Norma Marla noch bei ihren Eltern in Bulawayo in Süd-Rhodesien. Sie erfuhr durch einen Zufall, daß man einen Film über das alte Aegypten zu drehen begonnen habe und in diesem Augenblick erinnerte sie sich an eine unheimliche Prophezeiung, die ihr ihre Mutter hinterließ, die sich für Okkultismus und für — Aegyptologie interessierte halte und ihrer Tochter eines Tages sagte:

„Du bist die Reinkarnation einer ägyptischen Prinzessin. Du stammst aus einem ägyptischen aristokratischen Zweig, der bis auf die Priesterin der Göttin Isis zurückgeführt werden kann, die unter dem Namen Nebit-Heru-Tyl in die Geschichte eingegangen ist. Wenn eines Tages von dir verlangt wird, die Rolle einer Frau zu spielen, die einst über Aegypten herrschte, dann bist du die einzige, die berufen sein kann, diese Rolle zu übernehmen.“

Das erzählte sie damals mit einem unerschütterlichen Glauben und einer unvergleichlichen Selbsterkenntnis dem amerikanischen Film-Manager Michael Carreras, den sie in Kairo traf. Und sie legte ihm Nachbildungen der Büste der Königin Nofretete vor, der Gattin des Königs Pharaos Amenophis IV. Er soll übrigens der Schwiegervater von Tutanch-amon gewesen sein. Der Vergleich des Gesichtsschnitts mit der Büste überzeugte Michael Carreras. Er unterschrieb mit ihr einen Vertrag, verlangte aber, daß sie sich in London auf der Bühne bewähre. Obwohl sie vorher nie auf der Bühne stand, ging sie nach London und errang dort einen Triumph nach dem andern.

Diese Norma Mala, die von sich behauptet, eine Reinkarnation einer Tochter der Königin Nofretete zu sein, ist nicht die einzige Frau unserer Zeit, die sich davon abbringen läßt, daß der Mensch oftmals lebt und in den verschiedensten Gestalten wieder auf die Erde zurückkehrt.

„Ich fand damals einen frühen Tod“

In der Welt der Parapsychologie ist man fast davon überzeugt, daß es Phänomene auf dieser Erde gibt, die sich mit der alltäglichen Wissenschaft, mit Physik und Chemie und Mathematik nicht erklären lassen. In den Vorgängen, die von der Parapsychologie mit besonderer Aufmerksamkeit untersucht werden, gehören die Phänomene der Wiedergeburt.

In den letzten sechs Jahren haben sich eine ganze Anzahl Menschen gemeldet, die in der Trance verfallen oder in Hypnose versetzt plötzlich mit einem unheimlichen Wissen um vergangene Dinge ausgestattet sind und in allen Einzel-

Rundum die Wurst...

Schon im Altertum waren köstliche Würste eine begehrte Delikatesse. Homer schätzte sie besonders und berichtet von Odysseus, daß er bei einem großen hell auflodernden Feuer köstliche Würste voll Fett und Blut gebraten habe.

Die alten Römer verwendeten gerne Schweinefleisch, Lorbeerblätter, Nüsse und schwarzen Pfeffer bei der Zubereitung ihrer Würste. Oft wurden die Därme von Schweinen mit Fleisch- und Speckwürfel gefüllt und sodann gebraten. Auch mit der Räucherung der Würste waren die Römer wohlvertraut.

Zu den „Feinden“ der Wurst hingegen mußte der oströmische Kaiser Leo der 4. gezählt werden, der sogar den Genuß der Blutwurst unter Strafe stellte und die Verkäufer und Genießer mit der Auspeitschung bedrohte — vor mehr als tausend Jahren... .

Zu jenen die von köstlichen Würsten begeistert waren, kann man den Dichter Jean Paul zählen, der seine bevorzugte Delikatesse als die „Lieblingsspeise der Götter“ bezeichnete. Sauerkraut scheint vielen Feinschmeckern die Köstlichkeit der Würste noch zu erhöhen und wir wissen, daß sich im Nürnberger „Bratwurstglöcklein“ Hans Sachs, Peter Vischer und Albrecht Dürer einfanden, um bei Bratwürsten mit Sauerkraut zu tafeln.

In England erfreuen sich die Würste seit dem Regime der Königin Victoria (deren Gemahl aus Deutschland stammte) einer besonderen Popularität. Damals war es

Sitte daß die Adligen ihre Diner mit Körben die den Namen des Haushaltes trugen, zu den besten Fleischer sandten, um die delikaten „sausages“ (die ihren Wünschen gemäß zubereitet worden waren) abzuholen.

In jener Zeit erfreuten sich besonders die „sausages“ des Wurstkönigs Harris einer besonderen Beliebtheit. Im vergangenen Jahrhundert rollten hundert seiner bemalten Lieferwägelchen durch die Straßen Londons. Harris, der jedem Weihnachtsabend jedem Londoner Polizisten und jedem Feuerwehrmann mit einem Pfund seines besten Würste beschenkte, war überhaupt ein origineller Gentleman. Als etwa einmal ein Tram aus einem seiner Läden eine große Anzahl Würste stahl und deswegen verhaftet worden war, bat er um Freilassung.

Sodann forderte der Würstknig den Tramp zu einem Wurstduell auf. Im Beisein der Reporter begann dieser so ungewöhnlich Zweikampf, der mit einem überzeugenden Triumph des Mr. Harris endete. Er hatte vier „sausages“ mehr als sein Opponent verzehrt.

Derart machte Mr. Harris „Wurstgeschichte“, was man auch von der Tagung der Fleischermeister, die 1907 in Bern vor sich ging, behauptete. Hier wurden nicht weniger als 1785 Würstarten ausgestellt; eine Vielfalt, die zum heutigen Tage nicht übertroffen wurde!

KUNSTSTOFF ALS METALLERSATZ

NEW YORK. Unter der Bezeichnung „Delrin“ hat E. I. du Pont de Nemours & Company einen neuen zähen und elastischen Kunststoff auf den Markt gebracht, der als Austauschstoff für verschiedene Metalle verwendet werden kann.

Während die bisherigen Kunststoffe allgemein nicht stabil genug waren, um mit Metallen in gewissen Anwendungsbereichen konkurrieren zu können, soll „Delrin“ nach Angaben der Herstellerfirma unter anderem für Türgriffe und Armaturenbretter von Automobilen für Benzinpumpen- und Vergaserteile als geeigneter Austauschstoff in Frage kommen. Insgesamt werden rund 500 verschiedene Verwendungsmöglichkeiten aufgezählt, wobei in 75 Prozent der Fälle solche Metalle ersetzt werden wie Stahl, Messing, Aluminium und Zink.

Nach Angaben von „du Pont“ sollen die außergewöhnlichen Eigenschaften des neuen Kunststoffes auf seine besondere chemische Struktur zurückzuführen sein. Das Ausgangsmaterial ist Formaldehyd, ein verhältnismäßig einfaches Molekül, das durch Polymerisation lange Molekülketten bildet. Diese Ketten verfestigen sich zu kristallähnlichen Gebilden hoher Dichte, die dem Kunststoff die außergewöhnliche Verschleißfestigkeit verleihen.

Von der Herstellerfirma wird besonders betont, daß „Delrin“ Metalle nicht vollständig ersetzen könne, da es nur sehr schwer zusammengesetzt werden kann und durch ultraviolette Einstrahlung ausbleicht. Die Entwicklungskosten sollen, wie weiter verlautet, höher gewesen sein als bei Nylon.

heuten eine ferne Vergangenheit darzustellen wissen — genauer als ein Historiker es jemals vermöchte.

In Blackpool meldete sich bei dem Psychiater der Birmingham Klinik Dr. Walthre Intocline eine Lehrerin mit Namen Miss Ivy Beaumont, die in Hypnose versetzt geläufig Alt-Aegyptisch sprach und sogar Erklärungen über Absonderlichkeiten der alt-ägyptischen Grammatik abzugeben vermochte, die bisher den Sprachwissenschaftlern unbekannt waren.

Ferner untersucht man zurzeit e-Mrs. Margaret Able, die im Tiefschlaf plötzlich Szenen aus der französischen Revolution in aller Klarheit berichtet. Sie behauptet in einem frühem Leben Marie Casace geheißt zu haben, in Paris auf dem Montmartre als Tochter eines Schmieds und als Gattin eines Revolutionärs und Schumachers gelebt zu haben. Und auch die Aussagen der Marie Casace sind so verblüffend und so genau daß selbst ein eingehendes Studium zeitgenössischer Literatur eine so genaue Kenntnis niemals hätte vermitteln können.

Es war also für die Parapsychologen keine allzu große Überraschung, plötzlich von dieser Norma Marla zu hören, die als Tochter der Nofretete auftritt. Im Einzelnen konnte sie aus dem phantastischen Lebensroman der durch ihre Porträtbüste weltbekannten alt-ägyptischen Königin Nofretete viel Abenteuerliches und romantisches berichten. Man hatte den Eindruck sie erzähle unmittelbar aus dem gemeinsamen Leben, der gemeinsamen Existenz in dem Wunderland am Nil vor 3.000 Jahren.

„Ich war damals ihre Lieblings-tochter, ich hieß Maket. Man sagte mir nach daß ich sehr schön sei. Aber meine Mutter wurde heimlich in Schuld und Leidenschaft verstrickt. Und eines Tages mußte ich einen frühen Tod erleiden. Die Feinde meiner Mutter, der Nofretete, wollten furchtbare Rache an ihr nehmen und ich war das tragische Opfer. Sie hatten das Gift aus Afrika kommen lassen, aus dem dunkelsten Afrika, aus welche aber schon damals große Karawanen zum Nil kamen, die nicht nur Elfenbein und Gold, nicht nur Sklaven und Sklavinnen, nicht nur Gewürze mit sich führten, sondern eben auch die Zaubermittel der schwarzen Magie, mit denen man mich tötete.“

Man braucht sie nur in Trance zu versetzen

Hört man sie sprechen dann wird in ihr der ganze Zauber der überfeinerten Lebenskultur des sagenhaften Pharaonen-Landes wach. Sie verliert sich in Schilderungen großartiger Feste und seltsamer Nächte in den Luxusstädten, die

damals in der Großmacht Aegyptens an den Ufern des Nils standen.

Die Parapsychologen, die bemüht sind, vor der wissenschaftlich Welt mit ihren Zweifeln, ihren Mißtrauen gegenüber den Phänomenen, die ihnen dargestellt werden, immer wieder zu zeigen, daß sie keineswegs leichtgläubig sind, waren gerade in der Affäre Norma Marla von größter Sorgfalt in ihren Recherchen. Sie trugen durch die besten Aegyptologen sehr diskret Beweismaterial zusammen, durch das man Norma Marla in die Enge zu treiben versuchte.

Aber sie wußte über die Ereignisse zur Lebzeit der Frau, die sie heute ihre Mutter nennt, daß ihre Mutter vor 3.500 Jahren, mehr als die besten Fachleute der Aegyptologie. Sie machte auf grundlegende Irrtümer aufmerksam.

„Mein Vater war ein Revolutionär im Sinne der alten Religionen Aegyptens. Er wollte die politische Macht der Priester des Ammon erschüttern. Er schuf, unterstützt von meiner Mutter Nofretete, eine ganz neue Religion, den Claren Aton, die Sonne.“

Damit nichts an die Vergangenheit erinnere, baute er auch eine neue Hauptstadt auf, um so zu erreichen, daß die Priester der Ammon in ihrem bisherigen Heiligtum der Macht und der Religion langsam verkümmerten. Er gründete Akhenaton. Er war der größte Aegyptier seinerzeit und der Jahrhundert, die nach ihm kamen.“

Sie konnte nachweisen daß ihr Vater d.h. der ägyptische König den sie ihren Vater nennt, niemals durch Gift aus dem Leben geschafft wurde — genau wie sie unter den Wissenschaftlern die sich ernsthaft mit Parapsychologie beschäftigten ist der Fall Norma Marla zweifellos im Augenblick der interessanteste. Es gibt zweifellos Dutzend Menschen die vor den Wissenschaftlern, vor den Psychiatern und Parapsychologen den Beweis anzutreten bereit sind, daß die Reinkarnation irgendeiner Persönlichkeit einer nahen oder ferneren Vergangenheit sind. Wenn eines Tages die Geschichte der Parapsychologie in ihrer neuesten Phase geschrieben wird, dürfte man Norma Marla dabei nicht vergessen. Sie hat sich in eine Rolle hineingelegt, von der sie sagt, daß sie jede einzelne Bewegung nicht aus ihrem Gefühl heraus vollbringe, sondern weil sie alles noch einmal aus sich selbst heraus erlebt, auch wenn sie diesmal die Mutter spielt und nicht die Tochter, deren Wiedergeburt sie zu sein vorgibt.

